

Israel zur Zeit Jesu

► LAND, MENSCHEN, POLITIK UND WIRTSCHAFT

Gallia est omnis divisa in partes tres – in Analogie zu diesem berühmten Anfangssatz aus Cäsars *De bello Gallico* könnte man für das Land Jesu formulieren: Israel in seiner Gesamtheit lässt sich in drei Teile gliedern. Im Norden Galiläa, im Süden Judäa – und in der Mitte Samaria.

REKONSTRUKTION DES ANTIKEN CÄSAREA AM MEER

nach dem Ausbau zur Hafenstadt im römischen Stil mit Tempel, 22-10 v. Chr. Der Einfluss Roms zeigte sich u.a. in der baulichen Ausgestaltung mancher Prestigeobjekte im 1. Jh. n. Chr. Von Rom abhängige Herrscher wie Herodes d. Gr. versuchten, durch Großbauprojekte auf Rom Eindruck zu machen und sich z. B. durch den Bau von Tempeln für den römischen Kaiser das Wohlwollen der Supermacht zu sichern.

Undatiertes Aquarell von Peter Connolly (geb. 1935). © akq-images



Während das Karmelgebirge zwischen Galiläa und Samaria einen deutlichen Riegel schiebt, lassen sich zwischen Samaria und Judäa keine klaren natürlichen Grenzen erkennen. Das war auch nicht nötig. Denn alle drei Landesteile sind kulturell nach innen zentriert: Galiläa auf den See und die fruchtbare Landschaft, die ihn umgibt; Judäa auf den Tempel von Jerusalem; Samaria auf den Garizim, den heiligen Berg, auf dem seit dem Ende des 4. Jh. v. Chr. ebenfalls ein Tempel stand – bis Johannes Hyrkan ihn 128 v. Chr. zerstörte, um Samaria unter die Oberhoheit der in Judäa residierenden Hasmonäer zu bringen. Das war der Gipfel der in Aggression ausgearteten Rivalitäten zwischen beiden Landesteilen, die ihre Nachwirkungen in gegenseitigen Verdächtigungen und Vorurteilen behielten. Obwohl sich die Samaritaner ihrer Selbstbezeichnung gemäß als die „Bewahrer“ (des Gesetzes bzw. der Wahrheit) präsentierten, sprach man ihnen aus der Perspektive Judäas das wahre Judesein bewusst ab. ►

GETEILTES LAND

Die große Politik hat darauf keine Rücksicht genommen. Zur Zeit Jesu ist das Land so aufgeteilt, wie es Herodes der Große in seinem Testament verfügt hat: Sein Sohn Archelaos wurde Landesherr der beiden verfeindeten Gebiete Judäa und Samaria (4 v. Chr.-6 n. Chr.). Herodes Antipas bekam Galiläa und, lokal getrennt davon, Peräa, einen Landstreifen „jenseits“ des Jordans, der erst unter den Hasmonäern am Ende des 2. Jh. unter jüdische Oberhoheit kam (4 v. Chr.-39 n. Chr.). Der dritte Herodessohn, Philippus, musste sich mit Gebieten nordöstlich vom See Gennesaret begnügen, die sein Vater 24/23 bzw. 20 v. Chr. von Kaiser Augustus geschenkt bekommen hatte: Gaulanitis, Trachonitis und Batanäa 4 v. Chr.-34 n. Chr.). Hier lebte überwiegend nichtjüdische Bevölkerung.

UND WAS NICHT DAZUGEHÖRTE

Festgehalten werden sollte, was im 1. Jh. n. Chr. alles nicht zu „Israel“ gehörte: weder die Küstenstädte im Norden (Dor, Ptolemais/Akko und Tyros) noch die im Süden (Aschkelon, Gaza). Die beiden Städte Jamnia und Aschdod, die Herodes der Große seiner Schwester Salome vermachte, fielen nach deren Tod unmittelbar ans römische Kaiserhaus. Weder das politische Territorium Galiläas noch dasjenige Judäas hatten also einen eigenständigen Zugang zum Mittelmeer und dessen großen Hafenstädten. Zusätzlich schob sich in das Grenzgebiet zwischen Samaria und Galiläa mit der Stadt Skythopolis/Bet Schean und ihrem Umland eine „Vorhut“ der Dekapolis, einem Verband von zehn Städten mit kommunaler Selbstverwaltung, die Pompeius 63 v. Chr. vom hasmonäischen Herrschaftsgebiet wieder abgetrennt und der Oberhoheit des syrischen Legaten unterstellt hatte.

ABHÄNGIG VON ROM

Die Herodessöhne als „Landesherrn“ waren keine selbstständigen Autokraten. Sie herrschten über „bezahltes Land“. Wie ihr Vater waren sie Rom tributpflichtig. In seinem Testament konnte Herodes seine Söhne als „Nachfolger“ lediglich empfehlen. ▷



Die verschiedenen HERRSCHAFTSGEBIETE in Israel/Palästina zur Zeit Jesu, aus: Hubertus Haibfäs, Die Bibel, erschlossen und kommentiert. © Patmos Verlag

Entschieden wurde in Rom. Deshalb hatten die Herodessöhne nach dem Tod ihres Vaters auch nichts Eiligeres zu tun, als sich nach Rom einzuschiffen (vgl. Lk 19,12-27). Die Tribute, die nach Rom zu entrichten waren, wurden auf die Bevölkerung in Form von Steuern umgelegt: Kopf- und Bodensteuer. Während diese Steuern von Funktionären des jeweiligen Landesherrn eingezogen wurden, waren die indirekten Steuern, die unmittelbar für die Tasche des jeweiligen Landesherrn gedacht waren, Sache der berechtigten Zöllner, die sozusagen ein Privatunternehmen betrieben: Zollstellen wurden an den Meistbietenden vergeben, der seinerseits schauen musste, wie er seinen „Einsatz“ mit möglichst viel Gewinn wieder hereinholte. Es ging vor allem um Salz-, Markt-, Brücken- und Wegesteuer. Auf diese Weise wurde der verlängerte Arm Roms tagtäglich im Alltag hautnah spürbar.

Die Tribute für Rom wurden auf die Bevölkerung in Form von Steuern umgelegt.

SCHULDEN UND VERARMUNGSPROZESSE

Der finanzielle Druck insbesondere auf Kleinbauern und Fischer hat schleichend Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur provoziert: Aus kleinen Familienbetrieben, die gerade so viel produzierten, wie für den Selbstunterhalt, kleine Tauschgeschäfte und die nächste Aussaat nötig war, wurden kleinere Wirtschaftsbetriebe – mit Lohnarbeitern, größeren Booten und größeren Feldern. Deren Ziel war der Überschuss, mit dem sich nicht nur die Steuerlast leichter schultern, sondern auch der eigene Betrieb weiter ausbauen ließ. Wer nicht mithalten konnte, stand in Gefahr, die soziale Treppe hinunterzufallen. Wie die Kleinkönige Israels Pächter auf eigenem Land wurden, so oft auch die bäuerlichen Familien auf dem Land ihrer Väter. Die letzte Stufe war dann erreicht, wenn das Land verkauft werden musste und eine Tagelöhnerexistenz (vgl. Mt 20,1–16) die Folge war.

WIDERSTAND

Unmut gab es auf verschiedenen Ebenen. Der jüdischen Aristokratie gelang es schon nach zehn Jahren, sich des Herodessohns Archelaos zu entledigen: durch entsprechende Beschwerden beim Kaiser, ausnahmsweise unterstützt durch samaritanische Aristokraten. Das Gebiet wurde ab 6 n. Chr. unmittelbar römischer Verwaltung unterstellt, mit einem Prokurator vor Ort,

ZENSUS UND VOLKSZÄHLUNG

Detail auf einen Sarkophag von Domitius Ahenobarbus, Rom, 1. Jh. n. Chr. © akg



der seinerseits wieder unter dem Oberbefehl des Legaten von Syrien stand.

Der Prokurator mit der längsten Dienstzeit in Palästina, so wurde das Land von den Römern genannt, hieß Pontius Pilatus (26-36 n. Chr.).

Auch die Theologen beehrten auf, allerdings gerade gegen die Konsequenzen, die durch das erfolgreiche Vorgehen der Aristokraten in Judäa heraufbeschworen wurden. Signal der Umwandlung in eine römische Provinz war nämlich der Zensus, also die Registrierung der Besitzverhältnisse als Grundlage für die Besteuerung. Damit war für die Schriftgelehrten Judas Galiläus und Saddok die Schmerzgrenze erreicht. Sie probten den Aufstand und übten theologi-

sche Fundamentalkritik: Wer den Römern Steuern für das Land bezahlt, das allein Gott gehört, der bricht mit dem ersten Gebot, das neben Jahwe keine anderen Götter duldet. Damit wurde der Keim für eine schleichende Widerstandshaltung im Land gelegt, die sich 60 Jahre später im so genannten Jüdischen Krieg (66-70 n. Chr.) gewaltsam entladen hat. Bezeichnenderweise begann die Kampfansage gegen Rom damit, dass man einerseits das Kaiseropfer am Tempel in Jerusalem eingestellt und andererseits das Schuldarchiv in Brand gesteckt hat.

Zur Zeit Jesu waren die Zeiten noch ruhiger. Aber auch da musste die Rede von einer Königsherrschaft, die sich nicht Rom verdankt, die Hörer stutzen lassen. ◀